

WIMMER WILKENLOH FEUERMAL

 **KRIMI IM
GMEINER-VERLAG**

Prolog

Als Kind fieberte er der Zeit entgegen, wenn wieder ein Hammel geschlachtet werden sollte. Stand im Freundeskreis der Eltern eine Hochzeit bevor, zogen die Männer am Vorabend auf die Weide, streiften durch die Herde und griffen eines der Tiere heraus. Spätestens dann begann sein Herz schneller zu schlagen, und es kribbelte in seinem Nacken. Die gesamte Herde ahnte bereits, was bevorstand. Auf ihren Stöckelbeinen rieben sich die Tiere aneinander und blökten gegen den Tod. Blitzschnell packten die Männer den ausgewählten Hammel an den Beinen und warfen ihn auf den Rücken. Die Angst drückte dem Tier die Augen aus den Höhlen. Es folgten ein kurzer Schnitt mit dem Messer und das Röcheln des Tieres. Der dicke Blutschwall spritzte stoßweise ins Gras.

Nun war aus dem kleinen Jungen Kemal Güldünya ein Elitesoldat in der türkischen Armee geworden, ein Kämpfer mit Leib und Seele, der gelernt hatte, Waffen einzusetzen und ohne zu zögern Menschen zu töten. Er liebte diesen Beruf, war aber trotz der engen Gemeinschaft des Militärs immer ein Einzelgänger geblieben, unnahbar. Seine Gesichtszüge waren kantig und hart, die eng zusammenstehenden Augen wirkten versteinert, ließen kaum eine Gefühlsregung nach außen dringen. Eines Tages hatten seine Kameraden ihm, am Anfang zwar nur scherzhaft, den Namen *Azra'il* (Todesengel) gegeben, obwohl seine körperliche Ausstrahlung nicht im Geringsten mit der Lichtgestalt eines Engels zu vergleichen war.

Was habe ich mit *Azra'il* zu tun, war sein Gedanke gewesen und ihm war eine Vision vom Erzengel *Dschibril* (Gabriel) gekommen, der mit seinen sechstausend Flügeln Muhammad bis vor den Thron Gottes geführt hatte. Was ist meine Willenskraft gegen solch ein übernatürliches Wesen?

Doch *Azra'il* hatte sich über die Zeit hartnäckig gehalten und wenn ihn heute jemand mit dem Namen ansprach, klang es nicht mehr scherzhaft, sondern ehrfürchtig. Die Anrede weckte eine schlafende Bestie in ihm und etwas Fremdes, Böses machte sich in seinem Körper breit. Dann begann sein Blut zu pulsieren, wie damals in seiner Kindheit, wenn die Männer den Hammel schlachteten, und sein Wunsch wurde nahezu übermächtig, endlich einen wirklichen Feind an der Gurgel zu packen, um ihm blitzschnell die Luft abzuwürgen.

Die respektvollen Blicke, die der Name bei den Kameraden auslöste, registrierte er mit heimlichem Stolz. Es schmeichelte ihm, wenn das Wort *Azra'il* sie zusammenzucken ließ und er fühlte sich für einen Moment als ein Auserwählter.

Vor zwei Jahren war er zwanzig geworden. Danach meldete er sich freiwillig zu einer Eliteeinheit der Infanterie. Als der Einberufungsbescheid in der Post lag, holten seine Brüder ihre Jagdflinten und feuerten auf der Straße vor dem Haus in den Himmel. Mehrere Freunde waren mit ihren Autos vorbeigekommen. Kurze Zeit später fuhren sie im Konvoi unter lautem Gehupe durch die Stadt und weiter bis nach Ankara, um ihn zum Sammelpunkt für die neuen Rekruten zu bringen. Mehrmals stoppten sie mitten auf der Strecke,

stießen Freudenschreie aus und ballerten ausgelassen in die Luft.

Erst ein Soldat war in seinen Augen ein richtiger Mann. So lange er zurückdenken konnte, wollte er schon für dieses Land kämpfen. In der Schule war dieser Wunsch noch größer geworden, denn die Lehrer der Grundschule ließen alle Schüler militärisch strammstehen, bevor der Unterricht begann, oder es wurden zu jeder Gelegenheit feierliche Fahnenappelle abgehalten.

Er konnte sich genau daran erinnern, wie stolz er das Holzgewehr, das sein Vater für ihn gebaut hatte, seinen Mitschülern präsentierte. Er exerzierte damit in jeder freien Minute über den staubigen Schulhof. Dem Vaterland schien seine freiwillige Schinderei zu gefallen. »*Jeder Türke wird als Soldat geboren*« stand auf allen Schulbüchern. Dieser Feststellung hätte es nicht bedurft.

Bereits nach der Grundausbildung gehörte er zu den *Harten der Harten*. Er wollte unbedingt so schnell wie möglich Offizier werden, unterzog sich jedem militärischen Drill voll Eifer und Begeisterung, erlernte ohne Murren die Grußrituale, das Reinigen der eigenen Kleidung und der Waffen, ertrug Erniedrigungen und Zurechtweisungen der Vorgesetzten, übte Gefechtsausbildung und marschierte bis an seine körperlichen Grenzen. Er ließ selbst Prügel und Schläge ohne mit der Wimper zu zucken über sich ergehen. Aber diese schonungslose Haltung gegen sich selbst hatte ihm den Namen *Azra'il* nicht eingebracht. *Azra'il* war ein Hinweis auf ein Feuermal unter seinem rechten Auge, ein Feuermal, das dem Flügel eines Engels ähnelte.

Heute, am Freitag, dem 19. Juli 1974, war es endlich so weit. Aus seiner Ausbildung wurde der Ernstfall. Den ganzen Tag hatte ein sengender Feuerball am Himmel gestanden. Die Luft war drückend und schwer. Erst am späten Nachmittag wurde die unangenehme Wartezeit beendet. Der Einsatzbefehl kam um Punkt 17.30 Uhr. Die Abendsonne tauchte den Hafen von Mersin bereits in ein orangefarbenes Licht, als die türkische Flotte kurz vor der einbrechenden Nacht aufs Meer hinausglitt.

Kemal hatte bis um 21.00 Uhr an der Reling gestanden und sehnsüchtig die heranziehenden Wolkenfetzen beobachtet, doch der wohltuende Regenschauer blieb aus. Im Schlafräum war die Luft zum Schneiden dick. Er konnte einfach nicht einschlafen, warf sich gegen seine Gedanken in der Koje hin und her, so lange, bis die Kameraden zu zischen begannen. Ab da war er noch verkrampt, lag bewegungslos auf dem Rücken, starrte an die graue Eisendecke und hörte auf das Knarren im Schiffsrumpf. Endlich fiel er in ein tiefes Schwarz.

Kurze, knallende Geräusche rissen ihn aus dem Schlaf. Jemand polterte die Metalltreppe herunter, eine Trillerpfeife gellte durch den engen Schlafräum. In Sekunden war er hellwach und auf den Beinen. Seine Armbanduhr zeigte 4.00 Uhr.

Als er an Deck kam, fetzten kurze Befehle quer über das Schiff. Der Morgen hatte keine Abkühlung gebracht. Im Osten kündigte ein feiner Lichtschein den nahenden Sonnenaufgang an. Er nahm seine antrainierte Position ein und wies die Gruppenführer an die richtigen Plätze. Immer mehr Rekruten stürmten an Deck, die sofort in Reihen antreten mussten. Dann kam das Kommando: »Aufsitzen!« Ein Landungsboot nahm einen Zug von

dreißig Soldaten auf. Ketten rasselten über Eisen. Mit dumpfen Schlägen klatschte ein Rumpf nach dem anderen auf die Wasseroberfläche.

Die Operation *Attila* war jetzt in vollem Gang. Hunderte Boote, die großen, trapezförmigen Zigarrenkisten ähnelten, schoben sich unaufhaltsam durch die glatte See auf die Nordküste Zyperns zu. Die erste Angriffsoffensive hatte den Auftrag, am Strand einen Brückenkopf zu errichten und eventuelle Gegenangriffe zurückzuschlagen.

In einem der vordersten Boote saß Kemal. Er kauerte im hinteren Teil in einer Ecke und hrte, wie die Wellen rhythmisch an die Eisenwand schlugen. Unaufhaltsam kam das Ufer näher. Er lugte über die Bordwand. Steuerbord konnte man schon eines der überdachten Förderbänder erkennen, die weit bis ins Meer hineinragten. Damit wurden Mineralien aus den Bergwerken auf die Schiffe verladen. Kemal kaute unwillkürlich auf seiner Unterlippe. Sein Hals brannte trocken. Er gab dem Hustenreiz nach und klffte dreimal laut. Hinter ihm murmelte jemand: »*Allhu Akbar* (Allah ist groß).« Von rechts schoss geräuschlos ein Dsenjger heran und durchbrach direkt über dem Landungsboot mit einem scharfen Knall die Schallmauer. Im Tiefflug hielt er auf eine Siedlung am Berghang oberhalb von Karavostsi zu. Ein Rauchpilz quoll in den Himmel. Ihm folgte einige Sekunden später der dumpfe Detonationsdonner. Kemal spürte seine feuchten Finger, die das G3-Schnellfeuergewehr umklammerten. Von Nordwesten dröhnten mehrere Transportflugzeuge über ihn hinweg und verschwanden in Richtung Nikosia. Die Stahltrossen rollten mit einem metallisch zirpenden Geräusch von